

ERKENNTNISTHEORIE, METAPHYSIK UND ETHIK VON DESCARTES  
BIS KANT

---

T. Hobbes: Stichpunkte und Literatur

1. Leben: 1588 – 1679. Sohn eines armen Predigers. Ausbildung unter anderem in Magdalen Hall (einem Annex des Magdalen Colleges in Oxford), Sprachgenie, Übersetzungen antiker Autoren, u.a. Thukydides und Homer. Die meiste Zeit seines Lebens als eine Art Hauslehrer tätig, zunächst bei den Cavendishs. Mehrere Bildungsreisen mit Zöglingen, u.a. nach Italien und Frankreich. Auf einer Reise Zusammentreffen mit Galilei, kommt in französische Gelehrtenkreise (Bekannschaft mit Mersenne). Während des englischen Bürgerkrieges Exil in Frankreich (1640 – 51). 1648 wohl Zusammentreffen mit Descartes. Hauptwerke: Elemente der Philosophie (Teile: De corpore, de homine, de cive zu unterschiedlichen Zeitpunkten veröffentlicht). Leviathan (1651).
2. Kritik an Descartes (Einwände zu den Meditationes). U.a.: Für Hobbes kann man nach der Selbstgewißheit des „Cogito, ergo sum“ nicht schließen, daß das Ich eine res extensa, also eine nicht-körperliche Substanz ist.
3. Erkenntnistheorie: Ausgangspunkt sind die Vorstellungen/Phantasma des Erkenntnissubjekts. Empiristische These: Alle unsere Vorstellungen gehen letztlich mehr oder weniger direkt auf die Sinne zurück (Reclam-Band Empirismus, S. 52). Erklärung der „*Sinnesempfindungen*“ durch die Einwirkung materieller Körper (das bleibt allerdings letztlich bloß Hypothese – es ist nur eine mögliche Ursache, da Hobbes annimmt, daß der Rückschluß von einer Wirkung auf eine Ursache nicht eindeutig sein kann: Ein bestimmtes Ereignis kann auf mehrere Arten verursacht werden). Trotz dieses angenommenen Zusammenhangs zwischen Vorstellungen und Körpern keine Ähnlichkeit Vorstellung – Körper. Trotz der empiristischen These ist Hobbes stark von der Mathematik beeindruckt, daher auch rationalistische Tendenzen. Schließen und Denken werden als Berechnen (Addition und Subtraktion) aufgefaßt.
4. Metaphysik/Physik: In „De corpore“ entwickelt Hobbes als seine „erste Philosophie“ eine Lehre von Raum, Zeit, Körpern und Bewegung. Gott spielt für die Entwicklung von Hobbes Philosophie keine Rolle.
5. Ethik/politische Philosophie: Menschen ist nur der Selbsterhaltungstrieb gemeinsam. Im Naturzustand „homo homini lupus“ (der Mensch ist dem Mensch ein Wolf), weil jeder seine Selbsterhaltung potentiell bedroht sieht. „Bellum omnium contra omnes“ (Krieg aller gegen alle). Überwindung durch einen Vertrag, der einen künstlichen Körper schafft – den Staat. Absolute Macht des Staates (Hobbes mit Jean Bodin Vordenker des Absolutismus), allerdings Widerstandsrecht. Vertragstheoretische, säkulare Begründung staatlicher Gewalt. Fortsetzung des vertragstheoretischen (kontraktualistischen) Begründungsansatzes bei Locke und Rousseau („Du contract social“). Anders als Hobbes geht Locke davon aus,

daß dem Menschen als solchem bereits vor dem Vertragsschluß natürliche Rechte zukommen (Naturrechtstradition). Rousseau setzt sich insofern von Hobbes ab, als er dessen pessimistische Einschätzung des Naturzustandes nicht teilt. Systematische Fragen, die im folgenden wichtig werden (allerdings eher in Bezug auf die Ethik als auf die Staatsphilosophie): Ist der Mensch von Natur aus eher wohlwollend oder nicht? Wie verhalten sich Moral und Eigeninteresse?

## Literaturverzeichnis

Röd, W., *Thomas Hobbes*, in: *Klassiker der Philosophie I* (Höffe, O., Hrsg.), C. H. Beck, München, dritte Aufl., 1994, pp. 280 – 300.

Tuck, R., *Hobbes*, Herder, Freiburg i. Br., 1999.